

Geheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Köln:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen:
in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold;
in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

Nr. 69.

Sermannstadt, Sonntag den 25. März 1906.

122. Jahrgang.

Wochenschau.

Die sieben abgelaufene Woche hat in unserem Vaterlande Ungarn ein Wochen des Absolutismus gesehen. Es war das anders auch nicht denkbar. Die Staatsmaschine darf nicht stille stehen und es ist nur Pflicht des Ministeriums, dafür zu sorgen, daß bald wieder so geregelt Zustände, als nur möglich hergestellt werden. Um die nötigen Mittel zu erhalten, hat die Regierung zweierlei getan. Sie hat erstens die Finanzdirektionen angewiesen, allen Pächtern der Konsumsteuern die Verträge sofort zu kündigen, wenn sie nicht pünktlich die Steuern abführen. Ferner hat sie eine Kontoforrentschuld von 100 Millionen bei österreichischen und ungarischen Finanzgrößen aufgenommen, trotzdem die koalitierte Opposition in ihrem Manifest ausdrücklich betont hatte, daß der Staat Ungarn durch solche Operationen zu nichts, also auch nicht zur Rückzahlung der Schuld verpflichtet sei. Aber trotzdem haben die Geldinstitute der Regierung gehorcht, wahrscheinlich weil sie der schon von Bismarck in der Konfliktära anfangs der 1860-er Jahre geäußerten Ansicht waren, daß eine Regierung mehr Kredit habe, als ein Abgeordnetenhauss, in diesem Falle: eine Opposition, die noch nie im Abgeordnetenhause in die Lage verlegt worden war, ihre Macht und ihre Kreditfähigkeit zu beweisen.

Die Regierung hat ferner verfügt, daß die öffentlichen Blätter wenigstens eine Stunde vor Abgang der Eisenbahnzüge aufgegeben werden müssen, damit die Staatsanwaltschaften sich überzeugen können, ob in den Zeitungen nichts gemeingefährliches enthalten ist, was vor dem Abgang der Züge konfiguriert werden kann. Diese Präventivzensur ist natürlich eine Maßregel, die dem Absolutismus so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen und vom Standpunkt des Rechtes ebensowenig motiviert werden kann, wie von dem der Freiheit. Zur Zeit Metternichs und Waschs, der nicht berühmten Träger des österreichischen Absolutismus im vorigen Jahrhundert, war die Blütezeit der Präventivzensur. Spätere Zeiten haben dem Grundgesetz gehuldigt, daß geschrieben und gedruckt und veröffentlicht werden dürfe, was der Eine und der Andere wolle, nur müsse er dann hinterher auch die Strafe tragen für die Preßvergehen. Das Ministerium hat sich augenscheinlich zu der angeordneten Maßregel deshalb veranlaßt gesehen, weil es fürchtete, daß Aufsätze in Zeitungen, die ihm gefährlich erscheinen würden, durch die gegenwärtigen Preßgerichte in keinem Fall einer Verurteilung unterzogen würden. Die Maßregel selber wird natürlich keine guten Früchte dem Ministerium tragen, sondern überall als das bezeichnet werden, was sie ist, nämlich eine Vergeltung. Sie ist aber auch vollständig überflüssig, weil der richtige Journalist seine Meinung doch sagt, trotz der Präventivzensur. Nur der Pinsel von Zeitungsschreibern wird sich beengt fühlen.

Die Resistenz flaut hübsch langsam ab. Wohl beschließen einzelne Municipien hin und wieder noch ziemlich tapfer, wie jüngst die Komitate Bihar und Hajdu, aber die freiwillig gezeigten Steuern werden doch an die Staatskasse abgeführt und die Beamten fangen an, Gehorsam zu leisten. Von der Wiederherstellung vollkommen geregelter Zustände ist man indessen doch noch ziemlich entfernt und deshalb scheint die Nachricht, daß das Ministerium die Neuwahlen in den Reichstag so bald nicht auszuschreiben gedenke, begründet zu sein. Wie uns vor einigen Tagen

von einer Seite, die informiert zu sein schien, versichert worden ist, sollen in der Hauptstadt nur Optimisten die Ansicht hegen, daß vor Ablauf von mindestens zwei Jahren Neuwahlen stattfinden werden. Dabei sei es nicht einmal sicher, ob auch dann auf Grund des bisherigen Wahlergebnisses gewählt werden würde.

Der Nationalitätenklub, dem die Sachen nicht angehören — sie sind bekanntlich noch in der liberalen Partei — hat ein Manifest erlassen, wie das heute in Ungarn nur einmal Mode ist. Er betont, auf der staatsrechtlichen Basis vom Jahre 1867 zu stehen und zum Ministerium kein Vertrauen zu haben, wünscht das allgemeine geheime Wahlrecht und erklärt, daß seine Angehörigen trotz aller Magyarifizierungsbestrebungen seit 1867 doch nicht Feinde des ungarischen Staates geworden seien.

In unserer Stadt hat die allgemeine Sparkassa von ihrem Wirken im Jahre 1905 den Bericht erstattet. Was dieses Institut wert ist, kann wohl nicht besser beschrieben werden, als durch die Konstatierung der Tatsache, daß aus dem Reingewinne der Betrag von 113.000 Kronen und etwas darüber den verschiedensten Kulturzwecken gewidmet worden sind. Dividenden werden bekanntlich den Mitgliedern der Gesellschaft nicht gezahlt, ein Kennzeichen, das die Sparkassa von allen anderen vaterländischen Geldinstituten unterscheidet, und gewiß kein Zeichen minderwertiger Kultur unter den Sachen.

Österreich arbeitet, wie bekannt, gegenwärtig an der Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechtes. Der bezügliche Gesetzentwurf ist vielfach angefochten worden und es ist noch nicht ausgemacht, ob er zur Annahme gelangt. So wie er vom Ministerium vorgelegt wurde, geht er auf keinen Fall durch, weil er es allen Parteien recht hatte machen wollen und darum keiner recht gemacht hat. Zwei Möglichkeiten waren auf Grund der dortigen Verhältnisse gegeben, um den Staat zu kräftigen und seiner bisherigen Ohnmacht zu entreißen. Entweder es wurden nationale Verwaltungsgebiete abgegrenzt, wie es der Innenminister Stabion im Ministerium Felix Schwarzenberg haben wollte, oder es wurde versucht, eine Staatsprache zu schaffen, wie es die Magyaren in Ungarn gemacht haben und ein Nationalitätengesetz geschaffen, gerecht, aber auch gerecht durchgeführt, nicht wie es in Ungarn geschehen ist. Aber das Ministerium Gauslich hat keines von beiden gemacht. Darum fürchten wir, daß gutes dort nicht herauskommt. — Zur Erhöhung der österreichischen Wehrkraft hat das Ministerium 15 Millionen gefordert, um für die Landwehr die Feldartillerie zu schaffen.

Aus Deutschland wird bekannt, daß der Reichsregierung ein neuer Nachtragskredit in der Höhe von 30,5 Millionen Mark für den südwestafrikanischen Aufstand bewilligt worden ist. Der Aufstand, heißt es, sei niedergeworfen worden, doch sei große Vorsicht nötig, weil das Feuer unter der Asche noch fortglimme. Um die Verhältnisse daselbst richtiger beurteilen und demgemäß die Verwaltung der Kolonie einheitlicher gestalten zu können, hat die deutsche Reichsregierung dem Reichstage eine Vorlage des Inhaltes zugehen lassen, es sei die Kolonialabteilung, die bisher unter dem Reichszentraler gestanden und die Regierung für die Kolonien gebildet hat, in ein Kolonialamt umzuwandeln. Die Budgetkommission des Reichstages hat mit Stimmenmehrheit dieses abgelehnt, dagegen aber den Unterstaatssekretär für die Kolonien zu dotieren beschlossen. — Das seit einiger Zeit herumjohrende Gerücht, die

Stellung des Fürsten Bismarck sei erschüttert, will nicht verstummen. Ob es aber deshalb tatsächlich zu seinem Rücktritt kommen wird, ist noch fraglich. — Dem preussischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über eine neue Einteilung der Landtagswahlbezirke zugegangen, der zufolge dieselben um vier vermehrt werden sollen. An dem Landtagswahlgesetz selbst, dem schlechtesten, das sich denken läßt, wie Fürst Bismarck einstens meinte, soll jedoch nichts geändert werden. Die Filtrierwahl, daß die Wähler zuerst die Wahlmänner wählen und diese dann die Abgeordneten, soll auch fernerhin bestehen bleiben.

Das neue Ministerium in Frankreich fährt in der Durchführung des Trennungsgesetzes eifrig fort, was zunächst zur Folge haben dürfte, daß eine große Zahl Geistlicher sich zur Pensionierung melden wird. — Das Unglück in Courrières hat einen allgemeinen Streik der Berg- und Grubenarbeiter zur Folge gehabt. Zu Unruhe ist es auch gekommen. — Die Finanzlage des Staates, die nicht rosig ist, wird in der Kammer eifrig besprochen, weil sich auch für 1906 ein Defizit ergeben wird, das vom Finanzminister mit rund 60, von der Opposition mit 90 Millionen beziffert wird. Den Ausführungen der letzteren zufolge wird die Staatsschuld mit 44 Milliarden angegeben. Innerhalb der letzten 25 Jahre sei das jährliche Budget um 1128 Millionen gestiegen und werde heuer um weitere 500 Millionen steigen. Die Staats-Departements- und Gemeindesteuern betrafen sich im laufenden Jahre auf fast fünf Milliarden. Die Ursache dieser Zustände lägen einmal darin, daß die Bevölkerung Frankreichs nicht wachse, der Nationalwohlstand andern Völkern gegenüber, die eine große Vermehrung hätten, somit nicht steige, dann aber in der bisherigen falschen Politik, die einer Aenderung bedürfe.

In Portugal ist das Ministerium Castro zurückgetreten, vom König aber sofort ein neues unter dem Präsidium Ribeiro ernannt worden.

Bundesgenossen.

Berlin, 21. März.

„Wer wird auf Bundesgenossen pochen? Subsidien, die man uns versprochen, wie Röhrenwasser bleiben aus.“ So spricht im zweiten Teil des „Fauft“ der Schatzmeister zum Kaiser. Vielleicht wird der Reichskanzler Fürst Bismarck in diesen schweren Tagen, in denen man fern im Süd in schönen Spanien, in Algerias, noch immer nicht mit dem Zusammenbrauen des Marokkoprozesses fertig geworden ist, jener Worte gedenken, und vielleicht wird ihm dabei einfallen, daß sie nicht auf Frankreich, das auf seine „Bundesgenossen pochen“ kann, wohl aber auf Deutschland zutreffen, dessen „Subsidien ausgeblieben“ sind.

Als vor mehr als zwei Monaten, am 16. Januar, die Marokkonferenz zusammentrat, da war sich die deutsche Regierung darüber klar, daß Rußland als Verbündeter Frankreichs, England, welches mit Frankreich den Marokkovertrag abgeschlossen hatte, und Spanien, das sich in dem gleichen Falle befand, in Algerias sich auf die Seite Frankreichs schlagen würden. Aber die deutsche Regierung verließ sich einmal darauf, daß ihr sowohl das Madrider Abkommen vom Jahre 1880 wie das gute Recht und das wohlverstandene gemeinsame Interesse aller Nationen zur Seite stünden, und sie war der Meinung, daß diese drei Bundesgenossen die drei Alliierten Frankreichs, Rußlands, England und Spanien, aufwiegen würden, umso mehr, da ja auch Deutschland über zwei Verbündete, Oesterreich-Ungarn und Italien, verfügte. Die Rechnung stand also anscheinend mit fünf

Während die kleine Gesellschaft im Salon von den tausend Einzelheiten plauderte, die ein großstädtisches Leben zum Ganzen schaffen, waren ihm jene Szenen und Gedanken durch den Kopf gegangen, ohne daß er sich äußerlich durch Zerstreuung verriet. Eben sagte Irma zu Rudolf: „Sie sind gerade zur rechten Zeit, Karnevalsanfang, gekommen, und verlassen Berlin gewiß nicht, ohne sich ein wenig mit der Britische necken zu lassen.“

„Sind denn wirklich schon Maskenbälle in Aussicht?“ fragte Maltiz, und Dr. v. Eiben, der die Großstadtamüements noch immer wenig kannte, meinte naiv: „Ich sah heute an der Viktoriastraße riesige Plakate mit drei niedlichen Flederwäusen. Wenn ich mich recht erinnere, war damit für den nächsten Sonnabend im Wintergarten des Zentralthotels ein Maskenball angezeigt.“

Irma und Mathilde sahen sich verlegen lächelnd an, Maltiz lachte laut auf. „Sie sind noch sehr fremd auf dem Gebiet der in Berlin üblichen Vergnügungen, verehrter Herr Doktor. Der Wintergarten dient zwar auch privaten feineren Vätern, aber diese öffentlichen Maskenbälle haben nur ein Publikum, welches mit Ihren afrikanischen Wilden auf gleicher gesellschaftlicher Stufe steht, der „ewig-weibliche“ Teil wenigstens.“ Gleichzeitig aber dachte er: „Dort könnte ich ja den alten Walter treffen.“

Baron Hohenheim kam nochmals auf das Gut Siebenthal zurück, dessen landschaftliche Schönheit man augenblicklich, im Januar doch kaum erkennen könne. Die Hochzeit sollte Mitte März stattfinden, die Hochzeitsreise drei Monate dauern, bis auf dem neuen Landfisse alles in Blüte und Frühlingspracht erstanden sei — es war immerhin möglich, daß ein Kaufabschluß baldigt stattfinden mußte, da doch mit der Einrichtung und Möblierung nicht mehr zu lange gezögert werden durfte.

Der Baron wandte sich mit seinen Klagen und Fragen meistens an Gräfin Mathilde, die mit höflicher Freundlichkeit zuhörte und erwidende Bemerkungen, immer in Bezug auf Irmas zukünftiges Wohl, einschaltete.

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Rossi. (18. Fortsetzung.)

Walter hatte für den jungen schönen Offizier Maltiz eine förmliche Zuneigung gefaßt und gab sich die größte Mühe, ihm für die Rennen die besten Tipps zu geben, jedoch Eberhard auch öfter hübsche Summen eingeheimst hatte. Freilich waren sie dem Betrag seiner Schulden gegenüber eigentlich nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein und deshalb hatte Maltiz auch fast nie irgend etwas davon angewendet, um seine Verhältnisse wirklich zu verbessern. Er hatte meist bei Glücksfällen an Walter reichliche Prozente gehabt, hatte kleine Augenblicksgelunden beglichen und nur alles getan, um nach außen hin seinen Ruf und seine Stellung zu schützen. Alige war stets hocherfreut, wenn sich die Nachrichten, die sie Maltiz gebracht hatte, als richtig erwiesen, — sie war nicht blind für sein schönes Aeußere, und da er immer höflich und artig gegen sie war, ohne sie im allgemeinen zu beachten, so bildete sich in der Seele des häßlichen Mädchens allmählich eine warme Bewunderung und Verehrung für Eberhard aus, die sich nur zu bald in wirkliche Liebe verwandelte. Sie empfand es allerdings deutlich, daß Maltiz sie kaum sah, und hatte mit wahrem Entsetzen zum Vater davon sprechen hören, daß er eine reiche Heirat machen müsse, um seine Verhältnisse zu rangieren, da ihm sonst nur die Kugel übrig bliebe. Bald darauf hatte sie auch gehört, wie ihr eigener Vater Maltiz auf Irma v. Hohenheim aufmerksam gemacht hatte, und es hatte sie wie ein Gewitterschlag getroffen, als Eberhard seine Verlobung mit der Tochter des Bankiers dem alten Baron mitteilte. Sie durfte vor dem Vater nichts von dem merken lassen, was sie bewegte; so durchlebte sie denn traurige entsefliche Nächte bis sie überwunden hatte und bis es ihr gelungen war, ihr sich aufbauendes

Gefühl niederzukämpfen. Sie begann das Leben und Treiben des jungen Mannes mit anderen Augen zu betrachten als vorher und da sie ein Auge und scharf denkendes Geschöpf war, so sah sie bald unter seinem glänzenden Aeußeren die Erbarmlichkeit seines Charakters, und ihre frühere Bewunderung verbandelte sich in Verachtung.

Nachdem Maltiz von seinem Schwiegervater die hoch bemessene Summe erhalten hatte, von der er seine Schulden bezahlen sollte, war es seine erste Sorge gewesen, an Walter eine ansehnliche Summe zu schicken und Alige, die er zu einer Zeit aufsuchte, wo er den Vater nicht zuhause wußte, ein größeres Geldgeschenk zu machen. Von Walter selber erhielt er weder Dank noch Antwort und dieses Schweigen des sonst mit Worten meist überschwänglich dankbaren Barons setzte ihn sehr in Erstaunen. Er hatte sich schon vorgenommen, Walter aufzusuchen, — aber er wußte sich beobachtet, was er schon einige Tage nach seiner Verlobung erfahren hatte. Als er nämlich an einem Vormittag seine Braut besuchen wollte, nötigte ihn der Portier, zuerst Herrn Ewald Althof im Kontor zu besuchen. Maltiz begab sich sogleich zu ihm — es schien ihm rätlich, sich diesen Verwandten zum Freund zu halten, da er inzwischen erfahren hatte, wie viel der Dheim in der Familie galt.

Onkel Ewald empfing Maltiz freundlich, aber nach kurzer Unterhaltung entnahm er einem Päckchen Banknoten eine Summe und reichte sie Eberhard. „Sie haben von Ihrem Etat diese Summe abgezogen, um wohl Ihre frühere Verbindung mit Baron v. Walter definitiv zu lösen. Gestatten Sie mir, Ihnen den Betrag hiermit zu ersetzen — ich danke Ihnen, daß Sie Wort gehalten und alle Verbindungen vernichtet haben.“

Maltiz war momentan verwirrt — mehr noch als das Geld beschämte ihn die Tatsache, daß er beobachtet wurde und daß man ihm dies sogar zu zeigen wagte. Aber es sammelte sich eine Menge Giftstoff in seiner Seele an. „Ihr sollt mir hüben, wenn ich erst verheiratet bin,“ das war der Trost für alle Demütigungen, die man in dieser „Parvenüfamilie“ über ihn verhängte.

So gab er es auf, zu forschen und wollte es dem Zufall überlassen, ihn wieder mit Walter zusammenzuführen.

gegen drei zu Gunsten Deutschlands, welches sich endlich auch darauf fügen konnte, daß die französische Regierung in den Abmachungen mit der deutschen Regierung vom 8. Juli und vom 28. September 1905 den deutschen Standpunkt in der Marokkofrage im wesentlichen anerkannt hatte.

Die Dinge in Algerien gestalteten sich jedoch ganz anders, als allgemein angenommen worden war, und als nach der Lage der Sache angenommen werden mußte. Die französische Regierung, die an ihren Alliierten und an den beiden Marokko-Verbündeten einen starken Rückhalt hat, lehnte sich nicht an die Abmachungen mit der deutschen Regierung und sie schraubte ihre Forderungen allgemach immer höher. Die deutsche Regierung aber hatte teils mit der Gleichgültigkeit, teils mit dem ausgeprägten Uebelwollen der Mächte zu rechnen, und offen und rückhaltlos schlug sich nur Oesterreich-Ungarn auf die Seite Deutschlands, während unter „treuer“ Bundesgenosse Italien, der sich allem Anschein nach durch eine geheime Abmachung über Tripolis Frankreich gegenüber gebunden hat, in geheimen noch erfolgreicher gegen die Forderungen Deutschlands, die doch den wahren Interessen aller Mächte entsprachen, arbeitete, als es Rußland, England und Spanien durch ihren offenen Widerstand taten.

Wenn trotzdem aller Voraussicht nach die Verhandlungen der Marokkokonferenz zu einer Einigung und zu einem halbwegs befriedigenden Ergebnis führen dürften, dann hat dies Deutschland jedenfalls seiner äußeren Unterstützung, sondern einmal der guten Sache zu verdanken, die es vertritt, und andererseits der Erkenntnis der Franzosen, daß sie an einer Einigung in der Marokkofrage am stärksten interessiert sind. Tatsächlich sind jetzt durch das Nachgeben Deutschlands in der Folgefrage die deutschen und die französischen Forderungen einander so genähert worden, daß es geradezu als eine Friorität bezeichnet und von allen Mächten als unverantwortlich angesehen werden müßte, wenn sich Frankreich jetzt nicht freiwillig entschloße, das Tüpfelchen auf das i zu setzen, und das wird wohl zum Schluß auch geschehen, wenn nicht heute und morgen, dann in der nächsten oder der übernächsten Woche.

Aber wird so die Konferenz in Algerien voraussichtlich nicht ausgehen wie das Hornberger Schießen, so wird man in Deutschland doch in keinem Falle Anlaß haben, mit sonderlicher Befriedigung auf den Verlauf der Marokko-Konferenz zurückzublicken. Sind wir doch in Algerien befehrt worden, daß alle den „Bettlern“ jenseits des Kanals erwiesenen Liebenswürdigkeiten und die neuerdings grassierenden deutsch-englischen Freundschaftskundgebungen die englische Regierung nicht behindern dürfen, mit aller Entschiedenheit gegen uns und zu Gunsten Frankreichs Stellung zu nehmen. Und noch offensichtlicher und ungenierter ist das Loosen, wie die Kundgebung des russischen Ministers des Äußeren Grafen Lamzoboff an den russischen Vertreter in Algerien, den Grafen Cassini, zeigt, seitens Rußlands geschehen, womit wir zugleich die Dummheit für die erbliche Reize der deutschen Gefälligkeiten und Freundschaftsdienste gegen das „befreundete“ Rußland und den Zaren Nikolaus erhalten haben. Es bleibt abzuwarten, welche Folgerungen die deutsche Regierung hieraus ziehen wird; die deutschen Kapitalisten aber werden sich dies hoffentlich ad notam nehmen, wenn auch die deutsche Regierung einen Beamten gemäßigelt hat, weil er über die russischen Finanzien ein vernichtendes Urteil gefällt hat.

Noch schmerzlicher und lehrreicher aber ist für Deutschland die Erfahrung, die es mit seinem Bundesgenossen Italien gemacht hat, und wir zweifeln nicht daran, daß die deutsche Regierung im Anschluß an die Marokko-Konferenz ein ernsthaftes Klauerstündchen mit den Erbfeinden jenseits der Alpen einleiten wird. Man wird das Ergebnis dieser voraussichtlichen Aussprache abwarten müssen, aber es scheint uns, als ob sich in absehbarer Zeit bemerken ließe, was wir schon bei der letzten Erneuerung des Dreibundes gesagt haben: „Es will uns schier bedünken, als ob die Extratour Italiens mit Frankreich sich früher oder später als der Anfang vom Ende des Dreibundes erweisen könnte!“

Politische Uebersicht.

Hungarn. Vom 22. d. wird aus Budapest geschrieben: Ministerpräsident Baron Fejervary ist aus Wien zurückgekehrt, aber über das Resultat seiner Wiener Reise wird beharrlich Stillschweigen beobachtet. Es heißt, daß der Kabinettschef nächste Woche abermals vor dem König erscheinen und erst dann über die Frage der Neuwahlen eine definitive Entscheidung getroffen werden soll, aber nach allen amtlichen und offiziellen Versicherungen dürfte die Ausschreibung der Neuwahlen zum gezielten Termin kaum mehr erfolgen. Der heutige Tag brachte übrigens nach keiner Richtung hin ein bemerkenswertes Ereignis. Dem Zwang gehorchend, haben wieder einige Municipien ihre Beamten ermächtigt, die freiwillig eingezahlten Steuern der Regierung auszufolgen, aber damit ist dem Staate nur wenig geholfen, denn die freiwilligen Steuerzahlungen fließen immer spärlicher ein.

Aus Maros-Basarhely wird vom 22. d. berichtet: Königlich Kommissar Johann Bozary empfing gestern und heute die Komitatsbeamten. Die Zentral- und die Waisenstiftungsbeamten versprachen zum größten Teil, daß sie im Umte verbleiben und ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen werden. Der königliche Kommissar stellte in

Endlich erhoben sich die beiden Herren v. Eben — sie waren gerade im Begriff, sich zu verabschieden, als der Diener neuen Besuch meldete.

„Ich lasse bitten,“ sagte Irma, die Karte nehmend. „Die Herrschaften kennen sich ja, nicht wahr, Herr Doktor — es ist unser liebes Prinzgehen.“

Unter der Portiere erschien eine junge Dame, etwas auffallend und ungewöhnlich in weißen Plüsch mit gelben Sealbeiz gefleidet. Es war Jessie Malewska, die nun plötzlich ihrem früheren Direktor gegenüber stand. Umsonst suchte sie sich zu beherrschen — das verräterische Blut stieg ihr in die Schläfen. Irma, deren kurzfristige Augen davon nichts gewahrten, rief ihr entgegen: „Denken Sie nur, liebste Jessie, wir werden Gutsnachbarinnen! Papa kauft uns Liebesbrot.“

„Ach, das ist ja reizend,“ entgegnete Jessie, sich nun fassend. „Wir werden doch die Freundschaft, welche sich hier knüpfte, am Rhein fortsetzen, nicht wahr?“

Impulsiv umarmten sich die beiden künftigen Nachbarinnen, dann meinte Irma, welche gern herauslachte, was ihr durch den Kopf schoß, zu Rudolf: „Und Sie sind ja auf Ihrer Fabrik auch in unserer nächsten Nähe — da werden wir Ihre Gattin als Dritte in unseren Bund aufnehmen, wenn Sie gestatten.“

Rudolf v. Ebens Gesicht überflog ein wehmütiger Schatten. „Ich bin nicht verheiratet, Baronesse, noch werde ich je heiraten.“ Eine Verlegenheitspaufe entstand, die man war noch immer zwischen Tür und Angel, die Herren im Gehen, die Champagnerprinzessin im Kommen. Konrad nahm durch seinen Abschied die meisten Anwesenden in Anspruch, so daß sein Vetter vereinzelt neben Jessie zu stehen kam.

Sie haben sich beide an — eine ganze Welt, aber eine untergegangene Welt, lag in ihrem Blick, dann flüsterte er ihr zu: „Die eine war meiner unwürdig, der anderen bin ich unwürdig.“

Da sah Irma Jessie unter dem Arm und verbeugte sich vor Rudolf, — dann gingen die beiden Bettlern von dem Hausherrn begleitet, fort. (Fortsetzung folgt.)

Aussicht, daß er die mit der Staatsdotations entzogenen Gehälter nicht nur vom 1. April ab, sondern auch rückwirkend anweisen werde. Die Beamten werden, indem sie die von dem Wohlfahrtsausschuß bezogenen Gehälter zurückerstatten, nicht mehr unter dem moralischen Druck des Ausschlusses stehen.

Aus Sillein wird gemeldet: Die früheren Abgeordneten Milan Hodzja und Franz Sztybel fordern im Blatte „Slov. Dyzid“ die slowakische Bevölkerung auf, sich für die nahenden Abgeordnetenwahlen vorzubereiten. In Sillein wurde eine Konferenz in dieser Sache einberufen und die Veranstaltung von Volksversammlungen beschloffen.

Oesterreich-Ungarn und Portugal. Vor kurzem ist zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden. Die Unterzeichnung des Dokuments ist durch den Minister des Äußeren Grafen Goluchowski und den portugiesischen Gesandten Grafen Paraty erfolgt. Der erste Sekretär der Gesandtschaft Moreira Marques hat sich nach Lissabon begeben, um den Vertrag seiner Regierung zu übermitteln.

Deutschland. In Ejen wurde ein Fremder verhaftet, der einen Soldaten gegen eine Belohnung von mehreren Tausend Mark zur Herausgabe von Mobilisierungsplänen des Bezirkskommandos veranlassen wollte. Die Militärbehörden glauben es mit einem Spion zu tun zu haben.

Deutschland und Frankreich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der vom „Wolffischen Bureau“ veröffentlichten Instruktion an den russischen Botschafter:

„Die Vergleichung des authentischen Textes mit der Fassung des „Temps“ ergibt, daß der „Temps“ den Wortlaut durch Zusätze im Inhalt und Ton verändert hat. Daß die sogenannte Casa-Blanca-Frage für Deutschland nicht von entscheidender Bedeutung ist, haben wir unter dem gleichen Datum, wie die russische Instruktion trägt, in unserem Blatte dargelegt. Auch den Mitteilungen des „Wolffischen Bureau“ gegenüber wiederholen wir, daß uns ein triftiger Grund einer solchen Auslassung der russischen Politik gegenüber dem Verdachte des Doppelspiels nicht vorzuliegen scheint und daß erst recht die sofortige Veröffentlichung dieses Aktenstückes in einem neuerdings gegen Deutschland zu gehässigen französischen Blatte auffällig bleibt.“

Ein Berliner Telegramm der „Königlichen Zeitung“ bezeichnet es als höchst auffällig, daß der Pariser „Temps“ in der Lage war, das Telegramm des Grafen Lamzoboff an den Grafen Cassini verständig zu veröffentlichen, ehe die in dem Telegramm ausgedrückte Absicht, gleichzeitig den auf der Konferenz vertretenen Mächten die erteilte Instruktion mitzuteilen, ausgeführt war. Es föhne sich nur um eine grobe Indiskretion handeln, die der „Temps“ seiner bisherigen Haltung entsprechend ausnützte. Auf russischer Seite scheint man den Verdacht gehabt zu haben, daß das Telegramm einseitig zu Gunsten der französischen Politik ausgelegt werden wird, und man verbot deshalb die Mitteilung an die Mächte, um den Verdacht eines Doppelspiels der russischen Regierung zu zerstreuen.

Frankreich. Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat die Pfarrer von Saint Francois Xavier und St. Rochus von der Anlage der Aufreizung zum Widerstande gegen die Inventaraufnahme freigesprochen mit der Begründung, daß sich die Priester bloß auf die geistliche Erklärung beschränkt haben, nur der Gewalt zu weichen.

Der nationalistische Deputierte de Grand-Maison richtete eine Interpellation an die Regierung wegen ihres Beschlusses, sich bei dem zu Ehren des früheren Ministerpräsidenten Combes stattfindenden Bankett durch ein Mitglied des Kabinetts vertreten zu lassen. Die Regierung lehnte die Antwort auf diese Interpellation ab.

Rußland. Der Petersburger Gerichtshof verurteilte den Chefredakteur des Blattes „Nowost“ N. Nowitsch zu einer Festungshaft von einem Jahre und beschloß, das Erscheinen der Zeitung dauernd zu verbieten, weil der Angeklagte eine Reihe aufreizender Artikel, sowie eine Schmähung der Armee und Beleidigungen der Person des Kaisers Nikolaus enthaltende Rede des Abgeordneten Wibel veröffentlichte.

In Charkow wurden mehrere Telegraphenbeamte wegen Zugehörigkeit zu den Beamtenverbänden verhaftet.

In Samara bemächtigten sich als Polizisten verkleidete Räuber auf der Landstraße der Geldpost, wobei ihnen 38.000 Rubel in die Hände fielen.

In Madom wurde ein Schuldirektor auf dem Wege durch die Vorstadt von zwei Leuten mit mehreren Schüssen schwer verwundet. Die Angreifer sind entkommen.

Türkei. Der türkische Gesandte in Athen meldet, daß Kretenser zum Zwecke einer Wandenbildung zu Schiffe nach Mazedonien abgegangen seien, sowie daß griechische Offiziere an den Wandenunwesen fortdauernd teilnehmen. Die Flotte hat entsprechende Maßnahmen an der Küste verfügt und wird neuerdings entsprechende Schritte in Athen, sowie bei den Großmächten unternehmen.

Reformationsfest.

Wir haben vom Rechtsanwalt Dr. Josef Schmidt in Mediaßch den nachstehenden, von ihm dem Mediaßcher Presbyterium eingereichten Antrag erhalten:

Öbliches Presbyterium!

In allen unsern sächsischen Volkstalendern ist der 31. Oktober als Festtag der Reformation bezeichnet. Warum feiert unsere Kirchengemeinde oder die Landeskirche nicht am Kalendertage, sondern erst an dem darauf folgenden Sonntage das Fest der Reformation?

Wie dieses in andern protestantischen Ländern gehalten wird, weiß ich nicht, erinnere mich jedoch, auch in unsern Tagesblättern gelesen zu haben, daß mit besonderer Genugthuung verzeichnet wurde, wonach die in Oesterreich sich anlässlich der sogenannten „Los von Rom“-Bewegung gebildeten neuen protestantischen Kirchengemeinden die kirchliche Feier des jeweiligen 31. Oktober eingeführt hätten.

Aus unserer Volksgeschichte können wir sehen, daß wir als „Nation“ uns Jahrhunderte hindurch nur so erhalten konnten, daß wir treu zu unserem Luthertum hielten, da alle unsere Volksgenossen, die gelegentlich der Reformation ihrem katholischen Glauben treu blieben, sich gelegentlich der Gegenreformation wieder diesem zuwandten, sich die Lehren Blandrats oder Calvins zu eigen machten, dem Schientum entfremdet wurden. Unsere Kirche hat zwischen Pfingsten und Weinachten, demnach mehr als einem halben Jahre — vom Tage der „Maria Geburt“ abgesehen — kein Fest von größerer ethisch-religiöser Bedeutung — als das Reformationsfest und dennoch feiern wir den 31. Oktober nicht.

Die katholische Kirche hat an den darauffolgenden beiden Tagen ihre Feste. Daß diese, namentlich jedoch der Tag „Aller Seelen“ durch Besuch, nicht der eigenen, sondern katholischen Friedhöfe, auch seitens protestantischer Kirchenlieder mitgefeiert werden, ist schon oft getadelt worden.

Zweck meiner Eingabe ist nun, zu veranlassen, daß das Reformationsfest immer am 31. Oktober gottesdienstlich gefeiert werde und daß an diesem Tage sich die Gemeindeglieder auch jeglicher Arbeit zu enthalten hätten.

Eine Kräftigung unseres religiösen lutherischen Empfindens dient sicherlich nur zur Kräftigung unseres Stammesbewußtseins. Nicht unnötig mag es sein, mit Bezug gerade für unsere Kirchengemeinde darauf hinzuweisen, daß in unsern Mauern in nächster Zeit ein katholisches Priesterseminar eingerichtet wird.

Zum Abschluß meiner Ausführungen würde ich folgende Anträge stellen:

1. Die Kirchengemeinde beschließt, das Reformationsfest am jeweiligen 31. Oktober durch Gottesdienst und Arbeitsruhe zu begehen.

2. Alle ev.-luth. Schüler unserer Bildungsanstalten sind klassenweise zum Gottesdienste zu führen; der Lehrkörper erscheint korporativ in der Kirche.

3. Die Festpredigt hält ein Professor, die städtische Knabenkapelle wird als Bläserchor zur Bejorgung der Kirchenmusik, namentlich zur Bejorgung unserer protestantischen Kampf- und Trutzliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ zugezogen.

4. Damit der 31. Oktober auch ein Feiertag der Landeskirche werde, wolle das öbliche Presbyterium die diesbezüglichen Schritte mit Rücksicht an die Bezirkskonsistorien behufs Vorstellung bei dem Landeskonsistorium einleiten oder aber sich direkt an Letzteres wenden.

5. Sollten mir unbekannt Gründe gegen meine Anträge sprechen, so wäre wenigstens zu veranlassen, daß das Reformationsfest als Kirchenfest durch unsere Schulen gefeiert würde.

Dieser Antrag ist über Bericht der Schulkommission vom Mediaßcher Presbyterium angenommen worden und wird, wie wir mit Sicherheit annehmen dürfen, auch von der nächsten Landeskirchenversammlung angenommen werden. Es ist ein gutes Zeichen, daß der Antrag von einem „Laien“ und gerade einem Rechtsanwalt gestellt worden ist.

Vokalnachrichten.

Vergebung der Beiseigung und Wädhereinigung. Im hiesigen röm.-kath. Theresianischen Waisenhaus gelangt die Beiseigung der Zöglinge, etwa 140 Personen, sowie die Reinigung der Hauswädh für die Dauer von drei Jahren, beginnend mit 1. September 1906, im öffentlichen Konkurrenzwege zur Vergebung. Vorchriftsmäßig gestempelte, geschlossene, mit einem Kreuzel von 800 Kronen belegte schriftliche Offerte sind — wie aus der Ankündigung der Institutsdirektion im Anzeigenteile des heutigen Blattes zu ersehen — bis 20. April l. J. dort zu überreichen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Die der heutigen Ausgabe zuzuliegende Nummer 12 unseres illustrierten Unterhaltungsblattes hat folgenden Inhalt: „Aus heißer Liebe.“ Novelle von Anna Busse. (Fortsetzung.) — „Mina.“ Erzählung aus dem Sudan von Ulysses Novers. (Schluß.) — „Mutterlos.“ Gedicht von Mathilde Borniger. — „Fürs Haus.“ — „Unsere Bilder.“ — „Alerlei.“ — „Gemeinnütziges u. s. w.“ — Illustrationen: Dr. Graf von Hohenhausen und Bergen, der neue sächsische Ministerpräsident. (Mit Text.) — „Neuzeit für Briefmarkenfremde.“ (Mit Text.) — „Entwickelter Braten.“ Nach dem Gemälde von W. Gräbheim. (Mit Text.) — „Fischer am Strande.“ Nach dem Gemälde M. Gaiher. (Mit Text.) — „Kühner Vergleich.“

Aus der Theaterkassette. Sonntag den 25. d. kommt als letzte Nachmittagsvorstellung dieser Saison „Die goldene Eva“ zur Aufführung. — Abends wird „Hoffmanns Erzählungen“ wiederholt. — Montag den 26. d. gelangt noch eine Lustspielnovität, und zwar „Die Doppelhehe“ von Kraas zur Aufführung. — Dienstag den 27. d. wird wieder „Sherlock Holmes“ gegeben. Das Stück hatte bisher bei jeder Aufführung und bei stets ausverkauften Häusern immer den stärksten Erfolg.

Volksunterhaltung. Sonntag den 25. d. M. findet im Rathssaale um 5 Uhr nachmittags eine Volksunterhaltung der Bruckenthalloge des Gutmtemplerordens statt mit folgendem Programm: 1. Ouvertüre zur Oper „Mikbezah“ von Frotom, vorgelesen vom Hausorchester des Vereins junger Kaufleute. 2. „Aus Sturmeseut“, Gedicht von Julius Wolff, vorgelesen von Frau Welse Capesius. 3. „Ueber Verkommenheit und Verflüchtigkeit auf den Dablatineln. Erlebnisse und Beobachtungen.“ Vortrag von Dr. Karl F. Fickel. 4. 3. Abteil: „Martha“, Gavotte, Hausorchester des Vereins junger Kaufleute. 5. Weitere Gedichte, vorgelesen von Fräulein E. Capesius. 6. „Der Gutmtemplerorden und sein Wirken in Deutschland“, nach G. Kammuffen, vorgelesen von Simon Schmidt. 7. Schlußmusik, Hausorchester des Vereins junger Kaufleute. — Eintrittskarten zu 30 Heller sind bei Fr. Hill (Heltauerstraße 16) und bei R. Denter (Schmiebgasse), sowie an der Kassa zu haben.

Stiftungsfest der Feuerweh. Zu dem am 23. d. M. in Kirchens Unitumtaale veranstalteten gemüthlichen Abend unserer freiwilligen Feuerweh hatten sich nahezu dreihundert Teilnehmer eingefunden. Bei der Beliebtigkeit, deren dieser — den Schutz von Habe und Gut der Bürger mit opferfreudiger Hingebung und Selbstlosigkeit als seine Aufgabe betrachtende — Verein mit vollem Recht sich erfreut, ist dies wohl erklärlich. Der Ehrenkommandant Dr. Gustav Lindner wurde beim Betreten des Saales mit langanhaltenden Hochrufen begrüßt. Nach einigen von der Stadtapelle unter Leitung Alfred Nowaks ganz vorzüglich ausgeführten Nummern hieß Vereinsvorsitzend Albert Bell in einer mit humorvollen Bemerkungen gewürzten Ansprache die Erschienenen herzlich willkommen, legte den anwesenden zahlreichen Damen aus Herz, ihren Feuerwehrmännern gute Pflege angedeihen zu lassen, damit dieselben die Erfüllung ihrer Berufspflicht wesentlich erleichtert werde, und richtete zum Schluß an die neu eingetretenen Mitglieder die Mahnung, das Streben der bereits eingetübten Wehrmänner als leuchtendes Beispiel stets nachzuahmen. Später sprach Dr. Lindner. Er dankte, daß der Verein seine alten Kameraden (auch der Ehrenkommandant Johann Kefler sen. und mehrere Veteranen waren zugegen) zu dem Stiftungsfeste des — dem Feuer zum Trutz, dem Bürger zum Schutz — nunmehr seit 33 Jahren in Ehren bestehenden und gegenwärtig wirkenden Verbandes geladen, entrollte ein farbenreiches und feines Bild der Ziele der Feuerwehren, die ein Heer sind, das keine Wunden schlägt, in den Kampf aber stets gerüstet eingreift, wenn und wo es sich darum handelt, die Mitmenschen ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität und Konfession gegen das verheerende Element der Flammen zu verteidigen. Mit einem stürmisch aufgenommenen Ho! auf den Kommandanten der ersten Nachtwache Karl Drendi schloß Redner seine Ausführungen, die — gleichwie die des Vereinsvorsitzandes Albert Bell — rauschendem Beifall begegnete. — Die Stadtapelle wahrte in ihren Vorträgen den internationalen Charakter des Festes, indem sie auch romanische und ungarische Tanzweisen spielte, zu deren Wiederholung — dem Applaus entsprechend — sie sich denn auch veranlaßt sah. Kurz, der ganze Abend trug das Gepräge anregender Gemüthlichkeit und ungetrübten Frohsinns und den Genuß der schnell verlebten Stunden vervollständigten Kirchens deliziose Lieferungen aus Küche und Keller.

Die Schweizer Urania. Wie nicht anders zu erwarten war, wird den am Sonntag den 1. April im hiesigen Theater beginnenden wissenschaftlichen Vorstellungen ein außerordentlich lebhaftes Interesse entgegengebracht und dürften diese Vorträge auch äußerlich einen sehr günstigen Verlauf nehmen. Wir waren ja von vorneherein davon überzeugt, daß dieses volkstümliche Unternehmen bei uns wieder die wärmste Aufnahme finden wird, einestheils, weil es doch aus einem Lande stammt, das die freundschaftlichen Beziehungen zu unserem Sachienlande seit jeher sorgsam zu pflegen verstand, andererseits aber ist es ja bei uns auch voll anerkannt, daß die systematische Arbeit des Schweizeres auf dem Gebiete des Volksbildungswesens musterbildend dasteht für alle Kulturstaaten der Welt. Wohl arbeiten die Schweizer bei ihrem Urania-Unternehmen mit großer und schwer in die Waagschale fallenden Hülfsmitteln: zunächst erstklassige technische Behelfe, dann ein geradezu wunderbares Bildermaterial hervorragender italienischer Meister und drittens — was wohl

die Hauptfache was sie wo

Konzer findet Sonntag muiff des l. n Nr. 2 statt. 50 Heller. — C. M. v. Weh

Suzbetrat“ von Maschera“ von 5. Selektion an 6. Wiener St

Oper „Die Ho Du“, Walzer 9. „Ebelreigen“ Galopp von Jo

Todesse hier gestorben. nachmittags an

Kleine schirm; abzugeb

Ernenn hat den Bistrit Rechtspraktikant

Der Kom Innern. Im den Komitatsm

bei welcher Gelo Mit Rücksicht de vakant sind, wi

visionen in ein

Ein mi Am 14. d. hat wirtes Emerich

per Wagen, dem Sarg zu kaufen, sich auch die Mi

brachte, daß ihr habe. Die Frau

für alle Fälle a zurück. Für Gai

die Verstorbenen migen Brüder o

ein Unglück zu die Suche nach d

Lughofer Hotters Walde an verliche

Pferde aber waren die Reste eines La

zigeuner den Dopp den Tälern.

Das Atto sich am 22. d. ab städtischer Bürger

geistesranke Mann der reichen Hülfe

Opfern loszureiße gewordenen Mann

Privatier Bernhar wandtschaftlich steh

storbene bekannt ebenfals sein Leb

begegnete am 22. Dame. Während

und begann sie s fürchterlichen La

der Kasvari Balg Mädchen, das die

Kind wurde den F zur Oberstabsch

anfall befallen wa wurde Frankl noch überführt.

Schuf geg ereignete sich währen dem Arjenal und

Passagieren große saß mit anderen M

die Hauptfache sein dürfte — ernste Pädagogen, die wohl wissen, was sie wollen.

Konzert der Militärkapelle. In Kirschers „Unitum“ findet Sonntag den 25. d. ein großes Konzert der Regimentskapelle des 1. u. f. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang halb 8 Uhr abends. — Entree à Person 50 Heller. — Programm: 1. Ouvertüre zur Oper „Corydon“ von E. M. v. Weber. 2. „Er und Sie“, Walzer aus der Operette „Die Fingerringe“ von F. Lehár. 3. Phantasie aus der Oper „Un ballo in maschera“ von G. Verdi. 4. „Magyar Abend“ von E. Borjáy. 5. Selektion aus der Operette „Die Schöne von New-York“ von Kerker. 6. „Wiener Skizzen“, Potpourri von W. Bednárz. 7. Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart. 8. „Du und Du“, Walzer aus der Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß. 9. „Edelreigen“, Gavotte von R. Filenberg. 10. „Sang Hongroise“, Galopp von Joh. Strauß.

Todesfall. Regine Dürr ist am 23. d. im 43. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbnis findet Sonntag den 25. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein Regenkleid; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Zagesnachrichten.

Ernennung. Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtsstelle hat den Bittträger Advokatskandidaten Dr. Jarda zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Der Komitats-Kontrast und der Minister des Innern. Im Sinne des Ministerpräsidenten hält der Obergespan in den Komitatsmünzstätten vor jeder Generalversammlung einen Kontrast, bei welcher Gelegenheit die Tätigkeit sämtlicher Beamter revidiert wird. Mit Rücksicht darauf, daß in mehreren Komitaten die Obergespanstellen vakant sind, wird der Minister des Innern mit der Leitung dieser Revisionen in einzelnen Komitaten die Vizegespane betrauen.

Ein mysteriöser Doppelmord. Aus Lugos wird gemeldet: Am 14. d. starb in der Gemeinde Kis-Szurdik eine Tochter des Landwirts Emerich Mitsa. Der Vater begab sich mit seinem Bruder Georg per Wagen, den sie sich ausgeliehen hatten, nach Lugos, um dort einen Sarg zu kaufen, kehrten aber nicht mehr nachhause zurück. Nun begab sich auch die Mutter der Verstorbenen nach Lugos, wo sie in Erfahrung brachte, daß ihr Gatte einen Sarg gekauft und dann unglücklich verlassen habe. Die Frau konnte sich nicht erklären, was geschehen sein konnte; für alle Fälle aber kaufte auch sie einen Sarg und kehrte nachhause zurück. Ihr Gatte war noch immer nicht eingetroffen. So wurde denn die Verstorbenen in Abwesenheit des Vaters beerdigt. Als aber die vermögenden Brüder auch am Freitag nicht nachhause kamen, da begann man ein Unglück zu vermuten und mehrere Dorfbewohner begaben sich auf die Suche nach den Vermissten. Man fand beide an der Grenze des Lugoger Forstes erschlagen und beraubt auf. Die Leichen lagen im Walde an verschiedenen Stellen, gänzlich mit Laub bedeckt, Wagen und Pferde aber waren verschunden. In der Nähe der Leichen fand man die Reste eines Lagerfeuers, so daß die Vermutung nahe liegt, daß Wandrauger der Doppelmord verübt haben. Die Gendarmerie recherchiert nach den Tätern.

Das Attentat eines Irren. In Budapest spielte sich am 22. d. abends eine aufregende Szene ab. Ein bekannter hauptstädtischer Bürger war plötzlich von Tobicht befallen worden. Der geisteskrante Mann verjagte zwei Personen zu erwürgen, und nur dank der raschen Hilfe der Passanten gelang es, den Tobüchtigen von seinen Opfern loszureißen und unschädlich zu machen. Der plötzlich irrsinnig gewordene Mann ist der Szondiagasse 33 wohnhafte, 61 Jahre alte Privatier Bernhard Frankl, der mit hervorragenden Familien in Verwandtschaft steht. Er ist ein Neffe des vor zwei Jahrzehnten verstorbenen bekannten Schriftstellers Karl Hugo, welcher letzterer bekanntlich ebenfalls sein Leben in der Irrenanstalt beendete. Bernhard Frankl begegnete am 22. d. abends in der Vasvári Palgasse einer ihm bekannten Dame. Während des Gesprächs warf er sich plötzlich auf die junge Frau und begann sie zu würgen. Passanten befreiten die Frau aus ihrer furchterlichen Lage. Frankl ergriff die Flucht und Ede der Königs- und der Vasvári Palgasse machte er Halt und versuchte ein zwölfjähriges Mädchen, das die Straße passierte, ebenfalls zu würgen. Auch das Kind wurde den Händen des Attentäters entzogen. Man brachte Frankl zur Oberstadthauptmannschaft, wo er neuerdings von einem Tobüchtigen befallen wurde. Auf Grund des Gutachtens des Polizeiarztes wurde Frankl noch im Laufe der Nacht in die Leopoldsdorfer Irrenanstalt überführt.

Schuß gegen ein Eisenbahnkuppec. Am 22. d. morgens ereignete sich während der Fahrt des Budapest-er Personenzuges zwischen dem Arjenal und der Station Wien ein Zwischenfall, der unter den Passagieren große Aufregung verursachte. In einem Kupee dritter Klasse saß mit anderen Passagieren ein Buchdrucker aus Bruck an der Leitha. In dieses Kupee wurde während der erwähnten Fahrt ein Schuß abgegeben. Im Moment bemächtigte sich der Kupeefassenden die größte Bestürzung. Die Kugel durchdrang die Fensterhebe, die zertrümmert wurde, sauste knapp am Gesichte des erwähnten Buchdruckers vorüber und verließ, ohne jemand verletzt zu haben, durch die andere Fensterhebe das Kupee. Es dauerte einige Zeit, bis sich die Passagiere in diesem Kupee von ihrem Schrecken erholten. Vorderrhand fehlt von dem Attentäter noch jede Spur.

Durchgebrannter Schuldenmacher. Aus Esseg wird gemeldet: Der Großhändler Stefan Steiger ist unter Zurücklassung von Schulden im Betrage von 300.000 Kronen flüchtig geworden. Am 20. d. traf aus Theresiopel vom flüchtigen ein an seinen Schwiegervater gerichteter Brief ein, in welchem er seine deroute Finanzlage schildert und mittelst, daß er nicht mehr nach Esseg zurückkehren werde. Man glaubt, Steiger habe sich nach der Türkei begeben. Einen Tag vor der Flucht ließ sich Steiger von einer Witwe, der er schon 10.000 Kr. schuldet, 4000 Kr. aus. Steiger war Handelskammerrat und bekleidete auch sonstige Ehrenstellen. Er galt als reicher Mann, doch scheint er in unglücklichen Spekulationen große Geldsummen eingebüßt zu haben. Ein wohlhabender Schwager Steigers vertrat, mit den Gläubigern ein Arrangement zu treffen. Sämtliche dortigen Institute und alle Geschäftsleute, die mit ihm in Verbindung standen, sind geschädigt, Einzelne total ruiniert. Steiger floh nach dem Orient, wohin er sich in der vorigen Woche einen Auslandspaß nahm. Er dürfte 60.000 bis 80.000 Kr. bei sich haben. Die Aktien, die er zurückließ, wurden in letzter Zeit stark belastet. Jetzt nach dreißig Jahren stellt es sich heraus, daß er nicht Stefan, sondern Christian heißt. Da Steiger allein Kindfleisch für die ganze Stadt besorgte, herrscht jetzt in Esseg Kindfleischnot. Bei der Strafbehörde wurde bis zur Stunde keine Strafanzeige erstattet, obwohl Steiger seit 17. d. flüchtig ist.

Ein Domherr als Gemeinderichter. In der Gemeinde Szepes hely wurde zum Dorfrichter der Domherr Dr. Johann Beerwaldsky gewählt. Unfälle. Aus Aglo wird gemeldet, daß in der Umgebung des Ortes Zavadta am Dienstag ein riesiger Schneesturm gewüthet hat. Der dortige Gemeinwohner Johann Gekelta wurde von dem Sturme auf der Landstraße überrascht und erfor.

In Rußtamalybülg (Komitat Fejér) spielten mehrere Kinder unter einer Wächterin. Diese stürzte plötzlich ein und begrub den neunjährigen Knaben Michael Mori unter sich. Bis die großen Sandmassen fortgeschafft werden konnten, war das Kind bereits tot.

Am 21. d. M. nachmittags gingen in Turóczentmarton mehrere Flößer, um sich den Weg abzukürzen, durch den Eisenbahntunnel. Hier wurden sie aber vom Rüttler Personenzug eingeholt, der den Flößer Andreas Janiga erfasste und zermalmete.

Mord. Vor dem Düsselborfer Schwurgerichte begann am 22. d. die Verhandlung gegen die Eheleute Blömers und den Möbelpolier Leonhard Blömers wegen Ermordung des früheren Oberleutnants im preussischen Generalstabes Noos. Wie die Ermittlungen feststellten, haben die Mörder den Offizier in den Keller gelockt, mit einem Hammer auf ihn losgeschlagen und ihn für tot liegen gelassen. Nach oben zurückgekehrt, hörten sie lautes Stöhnen, worauf die Ehefrau Blömers äußerte: „Ihr habt die Sache nun einmal angefangen, nun führt sie ganz zu Ende!“ Sie stürzten wieder in den Keller, wo sie ihr Opfer an das Geländer der Kellertreppe geklebt vorfanden. Mit Hammer und Beilschlagen sie aufs neue auf ihn ein und sagten ihm, während er noch Lebenszeichen von sich gab, den Kopf ab. Die Brüder Blömers sind in Berjel (Holland) geboren. Der eine ist 27, der zweite 25 Jahre alt, während sich die Frau im 27. Lebensjahre befindet.

Unmenschliche Eltern. In Lorient wurde das Ehepaar Gaeverle dem Gerichte eingeliefert. Die unmenschlichen Eltern hatten jedes ihrer fünf Kinder wenige Monate nach der Geburt erdrosselt.

Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Rückgabe Nr. 4: Sonntag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11-1 Uhr mittags für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags für Herren.

Montag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderst ordinet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen, für Schülerinnen zu ermäßigtem Preise, 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, 3 bis 5 Uhr nachmittags für Schüler zu ermäßigtem Preise, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen.

(Eingekendet.) Keine Wimmerl, Ausschläge, Miteser, Sommerproffen, Leberflecken oder andere Gesichtsunreinlichkeiten hat derjenige im Gesichte, der die weltberühmte, echt englische, ganz unichädliche Gurkenmilch von C. Balassa verwendet, welche den Teint frisch, weiß und jugendlich macht. Wirkung erfolgt sicher nach 2-3-maligem Einichmieren. Man möge darauf achten, daß auf jeder Flasche der Name „Balassa“ ersichtlich sei. — Eine Flasche 2 Kr., dazu echt englische Gurkenleiste 1 Kr., Puder 1 Kr. 20 H. — Erhältlich in jeder Apotheke. — Postverhandt durch Apotheker C. Balassa, Budapest, Erzgebirgsalva. — Erhältlich in Hermannstadt in J. C. Molnars Apotheke.

Im eigenen Interesse mache jeder Gicht- und Rheumakranke einen Versuch mit der weltberühmten Zoltan-Salbe, zumal die namhaften Ärzte und Tausende Geheilte ihre wunderbare Wirkung bestätigen. Per Flasche 2 Kr. in der Zoltan-Apotheke, Budapest, V., Szabadsäktér. — Hauptdepot in Hermannstadt in J. C. Molnars Apotheke.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 23. März. Das „Ungarische Telegraph.-Korrespondenz-Bureau“ veröffentlicht das folgende Kommuniqué: Die Koalitionsapresse erhebt in jüngster Zeit gegen die Regierung lebhafteste Vorwürfe und Verdächtigungen, weil die Regierung die verpöbete Honvéd-Artillerie in Ungarn noch bis heute nicht verwirkllicht hat, während in Oesterreich der auf die österreichische Landwehr-Artillerie bezügliche Gesetzesentwurf bereits dem Parlament unterbreitet wird. Demgegenüber wird aus offiziöler Quelle mitgeteilt, daß die Verlegung der königlich ungarischen Honvéd mit Feldartillerie bereits unter der Ministerpräsidentenschaft des Grafen Stefan Tisza eine vollständig beschlossene Sache war und auch als solche dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnis gebracht wurde. Wir erinnern uns noch daran, daß sowohl diese Ankündigung wie auch der Plan auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Rahmen der Revision des Wehrgesetzes auf allen Seiten des Hauses mit Eifer aufgenommen wurde.

Wenn nun die Angelegenheit der Honvédartillerie bis zum heutigen Tage mit keinem Schritte näher kommen konnte, so sind einzig und allein die Obstruktion des vorliegenden Abgeordnetenhauses und die im letzten Abgeordnetenhaus zustande gekommene Koalition schuld, welche die ganze Tätigkeit der Legislative vereitelt und die Erledigung selbst der dringendsten und heilsamsten Gesetzesentwürfe unmöglich gemacht haben.

Wenn in Oesterreich die Sache der Landwehrartillerie heute schon dahin geheißen ist, daß man die Bewilligung der für diesen Zweck erforderlichen Summe bei der Gesetzgebung anspricht, so ist der Grund der, daß es in Oesterreich weder eine Obstruktion, noch eine Koalition gibt und infolgedessen die Tätigkeit der österreichischen Gesetzgebung einen ungehinderten Fortgang nimmt.

Wenn demnach wegen der Verhinderung der Errichtung der Honvédartillerie jemanden ein Vorwurf treffen kann, so ist dies keineswegs die Regierung, sondern es trifft diese Beschuldigung mit ihrer ganzen Wucht die Koalition.

Insofern wir keine arbeitsfähige Gesetzgebung haben, welche die zur Errichtung der Honvédartillerie erforderlichen Summen der Regierung zur Verfügung stellt, muß die Regierung sich darauf beschränken, die erforderlichen organisatorischen Arbeiten zu verrichten und die vorbereitenden Schritte zu tun und so jene günstige Wendung abzuwarten, welche ermöglichen wird, daß auch in Ungarn die Gesetzgebung ihre systematische Tätigkeit wieder aufnehmen wird.

Telegramme.

Budapest, 24. März. Der pensionierte Schulinsektor Béla Simo ist zum Obergespan des Bistritz-Nafoder Komitates, Desider Boda zum Budapester Oberstadthauptmann und Polizeirat Pekary zum Oberstadthauptmann-Stellvertreter ernannt worden.

Budapest, 24. März. Die Komitate Neutra und Debenburg werden Anträge annehmen, wonach die Beamten der Rekrutierungsverpflichtung entbunden werden.

Fiume, 24. März. Die Repräsentanz nahm einen gegen die Regierung gerichteten Protestantrag an.

Wien, 24. März. Die Meldungen, daß Goluchowski gegen die Wahlreformvorlage intrigiert hätte, sind vollkommen unwahr.

Petersburg, 24. März. Die Situation in Südrußland ist äußerlich bedrohlich wegen der drohenden Agrarunruhen und der Boykottbewegung der Arbeiter gegenüber der Reichsduma.

Table with weather reports for Hermannstadt, 24. März. Columns include time (7 Uhr morgens), wind direction (SW), temperature (Temp. nach Celsius, Temp. Maximum und Minimum vom Vortag), and precipitation (Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter).

Table with market reports for Hermannstadt, 23. März. Columns include commodity names (Weizen, Gerste, Hafer, etc.), prices (Kilo Kr.), and market status (e.g., 12-13, 68 bis 72 Kilo Kr.).

Table with foreign lists (Fremdenliste) for Hermannstadt, 24. März. Lists names of individuals and their professions or locations (e.g., Hotel Kaiser, Hotel Bonfert).

Advertisement for Franz Josef-Bitterquelle. Text: „Franz Josef-BITTERQUELLE von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gesündlichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.“

Advertisement for Stadttheater in Hermannstadt. Text: „Stadttheater in Hermannstadt. Direktion: Leo Bauer. Sonntag den 25. März 1906: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Die goldene Eva.“

Table with financial data for Budapest telegraphic exchange rates and stock market (Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 23. März).

Table with financial data for Vienna telegraphic exchange rates and stock market (Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 23. März).

Table with exchange rates for Hermannstädter Münzplakurs vom 24. März. Columns include currency types (Dufaten, Reichsbanknoten, etc.) and rates (Kauf Verkauf).

Sz. 83 1906.

[257] 1-2

Arlejtesí hirdetésny.

A nagyszabani római kath. Terézvárház növendekének, mintegy 140 személynek, élelmezése és a házi fehéreneműknek mosása, három egymásután következő évre: 1906. szeptember 1-től 1909. szeptember 1-ig a főhatóság helybenhagyási jogának főtartása mellett kiadatik.

A köllőn bélyegezett, zárt írásbeli ajánlatok 800 Korona bántépnéz hozzácsatolása mellett folyó évi április 20-ig a Terézvárház igazgatóságához terjesztendők be. Az ajánlott összeg írásban és számmal világosan kiírandó azon hozzáadással, hogy az ajánlatot tevő a jól megértett feltételekből folyó kötelességeket magát teljesen aláveti.

Kikiáltási ár naponta és személyenként 56 f. A feltételek az intézet irodájában elolvashatók. Nagyszabon, 1906. márczius 23-án.

A római kath. Terézvárház igazgatósága.

Dreiwilige Vizitation

von Baugrund und großem Garten.

Mittwoch den 28. März f. 3. 8 Uhr vormittags wird in der Neppendorferstrasse Nr. 18 ein Baugrund nebst großem Garten im Gesamtumfang von 699 Quadratklaftern an den Meistbietenden im Lizitationswege aus freier Hand veräußert. Ausruhmungspreis 2200 Kronen.

2 Gassenwohnungen

zu 3 und 2 Zimmern samt Küche etc., die sich auch vereinigen lassen, dann ein großes helles Zimmer, auch für Werkstatt passend, mit 1. April zu vermieten Reispergasse Nr. 11. Auskunft ebenda Nr. 17.

Wer

elegante und billige Herrenkleidungsstücke

nach Mass sich machen lassen will, der gehe nur ins Schneidergeschäft des **Karl Vater,** Herrenschneider, Sporergergasse Nr. 1.

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
ANERKANT BEST-VERSILBERT.

CHRISTOFLE & Co
OPERNRING 5.
HEINRICHSHOF.

GROSSTE AUSWAHL SCHÖNSTE FORMEN AUCH ECHTES SILBER

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKAUFER VERTRETEN

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehmähnpulver

diätet. Mittel für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Preis: 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K .70.

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen in Gebrauch bei Mangel an Pfeifstich, schlechter Verbannung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Eßt nur mit nebenstehender Schaufel.

Illustrirte Preisliste gratis und franco durch das Haupt-Depôt **Franz Joh. Kwizda,** k. u. k. Herrsch. ungar., königl. rumän. und sibir. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Schutzmarke. „Anker“

Liniment Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist ein althergebrachtes Hausmittel, das seit mehr als sechshundert Jahren als zuverlässige Entzündung bei Gicht, Rheumatismus und Gelenksentzündungen angewendet wird.

Warnung: Widerwärtiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen **Hidter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depôt bei **Josef von Tarot,** Apotheker in Subapfel.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstrasse Nr. 5 neu. Versand täglich

Permanenter reeller Verkauf aller Gattungen edler Rasse-Hunde

vom kleinsten Zwerg bis zum größten Riesen im Hundepark des **Wenzel Fuchs,** Prag—Klamovka H (Böhmen).

Reich illustrierte Preisliste mit zahlreichen Rathschlägen über Aufzucht, Pflege und Ernährung des Hundes, für jeden Hundefreund von Wichtigkeit, gegen Einsendung von 30 Heller franco. (1198) 20—52

Ein gutgehendes Geschäft ist zu verkaufen. Näheres bei der Administration dieses Blattes. (258) 1—6

Möbliertes Zimmer samt Vorzimmer zu vermieten **Reispergasse Nr. 2, 1. Stock.** (247) 2

Ein stockhohes Haus, solid und dauerhaft gebaut, ist zu verkaufen. Zu erfragen **Heltauergasse 27, 1. Stock,** in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags. (241) 1—3

A. Morawetz
Juwelier und Graveur
Hermannstadt, Heltauergasse 14.
Spezialgeschäft
nur in Neuheiten.

Ein Waffen-Rad in sehr gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen: **Elisabethgasse Nr. 79.** (259) 1

Geübte Näherin wird sofort aufgenommen bei **C. Wodak, Wintergasse 22.** Derselbe empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damentoiletten und Jacken** nach dem neuesten **Pariser Journal.** (208) 3—3

Buchenbrennholz ungeschwemmt
officiere per [117] 8
1 Meterklafter ungeschwemmt K 26.—
1 Meterklafter geschwemmt u. gespalten K 30.—
ins Haus geführt.
Achtungsvoll **Johann Mihailu, Hotelier, Saggasse 11.**
Bestellungen übernehmen Herr **Const. Dragos,** Schuhmacher, Fleischergasse 14, **Josef Mihailu,** Saggasse 50 und der Eigentümer **Saggasse 11.**

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Restitutionsfluid, k. k. priv. Waschwasser für Pferde.

Preis 1 Flasche Kr. 2.80.

Über 40 Jahre in Hof-Inställen, in den größeren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Echt nur mit untenstehender Schutzmarke.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Illustrirte Kataloge gratis und franco durch das Haupt-Depôt: **Franz Joh. Kwizda,** k. u. k. Herrsch. ungar., k. rumän. und sibir. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. (1169) 12—30

Acquisiteure.
Zum Abschluß von Lebensversicherungen werden Acquisiteure gegen hohe Provision gesucht. (238) 3—3
Offerte sind zu richten unter „Acquisiteur 17“ an die Administration dieses Blattes.

Laubsäge

Warenhaus gold-Pelikan
VII, Siebenferng. 24
Wien. Preisbuch gratis. W. S. 11.

Schlesische Leinwand!

| | |
|---|----------|
| 70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinwand | fl. 2-80 |
| 75 cm. breit, 20 m. lang, Bauernleinwand | fl. 3-10 |
| 75 cm. breit, 20 m. lang, Straßleinwand | fl. 3-70 |
| 75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinwand | fl. 5-30 |
| 75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleinwand | fl. 7-38 |
| 75 cm. breit, 23 m. lang, Dyford | fl. 4-40 |
| 75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug | fl. 4-80 |
| 145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher | fl. 4-20 |

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.
Verandt per Nachnahme (1047) 22—50

Johann Stephan, XXV., Freudenthal, Oesterr.-Säptelen.

Rosen 4000 zweijährige Veredlungen in nur allerschönsten und dankbar blühenden Sorten.

| | |
|---|-----------|
| 12 Stück Büanden, 0-80 bis 1-30 m hoch, in 12 Musterforten, inklusive Emballage | 12 Kronen |
| 12 Marchal Niel , 1-20 bis 1-80 m hoch | 15 " |
| 12 Franzrosen , 1-80 bis 2-20 m hoch | 2 " |
| 12 Stück niedere Rosen in 8 bis 12 Musterforten | 6 " |

offeriert per Nachnahme die

Gärtnerei des Verschönerungsvereines in Hermannstadt.
Bei größerem Bedarf Preise brieflich. (169) 5—8

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige, daß ich nach dem Ableben meines Mannes, des **Ladicevermeisters Eduard Kolassovits** dessen Geschäft mit Hilfe eines tüchtigen **Verführers** fortsetze.

Indem ich bitte, mir das bisherige Vertrauen auch weiterhin schenken zu wollen, gebe die volle Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, in jeder Hinsicht zufriedenstellende Arbeit zu liefern.

Schachmattgasse
Witwe Fried. Kolassovits,
Brukenthalgasse Nr. 25.

(235) 3—3

Meissner Kachelöfen, Kamine, Sparherde etc.
der Firma **KONRAD KNAPP**
vorm. Knapp & Simmel.

Spezialitäten der Firma:
Ideal-Dauerbrand-Kachelöfen
bester Zimmerofen,
Gas-Kachelöfen und Gas-Kamine,
Küchensparherde für Gas- und Kohlenheizung.
Badewannen und Wandverkleidungen,
en detail Email-Sparherd-Kacheln en gros.

Ich bitte im eigenen Interesse der Kunde, bei Neubauten, Villen- und Wohnungseinrichtungen etc. vor anderwärtiger Vergebung der Öfen, Herde etc. Offerten von mir einzuholen und meine Öfen anzusehen.

Verkaufs-Zentrale, Kontor: (193) 4—30
Wien, I., Reichsratstrasse 9.

Warnung!

Die in Wien erscheinende **Spirituosen-Zeitung** veröffentlichte vor Kurzem einen Artikel, in welchem sie unter Bezugnahme auf vorgekommene Fälle vor Täuschungen seitens gewissenloser Agenten warnt u. insbesondere darauf hinweist, dass der **Weltruf der Altvater-Liqueur-Fabrik Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant in Jägerndorf,** von Vertretern einer namensähnlichen Konkurrenz dazu benützt wird, um Aufträge für letztere in nicht ganz einwandfreier Weise zu erlangen.

Die Kaufmannswelt, sowie das konsumierende Publikum seien hiemit auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, um sich vor Schaden zu bewahren. (230) 2—3

500 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barilla's** Zahnwasser, 6 Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **Ed. Barilla-Winkler, Wien, 19/1. Sommergasse 1.** — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Bürgergasse 2; Grosser Ring 17; in den Parfümerien: Heltauerg. 4/6 und 34; Elisabethg. 25. — In **Klausenburg:** Dr. Czetz, Kälmonostor-utca. — In **Bistritz:** Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach:** Lederhölger's Apotheke. — In **Schässburg:** Lingner's Apotheke. (9) 6

Man verlange überall ausdrücklich **Barilla's** Zahnwasser. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Erhalten täglich, in Tage nach Sonn-
Frümmernat
in L
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung im Haus monatlich Einzelne Nummern
Mit Postwert im Jahr
Halbjährig
Vierteljährig
im Ausl
Halbjährig
Vierteljährig
für die Redaction Friedrich
Manuskripte werden gefälligst unfrankirt eingereicht
Hilfs-Abonnent
Nro. 70

Nichts in die Worten der ihre Riegel liden Eisern oder das Aben zu machen, wilsichtslos hält. peffimistisch sei. Einrud, daß Banne der K Unglück ist, d vorherrschenden nicht in dem S truppen im Lar können nicht fo bischen fühle M ichwerlich in d bewegung würd eine Volkvertr in die Welt trit nur eine tofende nicht Unrecht ge staaten das Hof ob Konstitution. Forderung der W Wolle eine Reg Neuwahlen ein Prinzipien bräc lassen, wenn die tarismus zu ein loje absolutistis — wie lange m Reichstag zur ge soll er einberufe Chancen haben? Resistenz nicht a wäre; will nun lange warten, b umschlag verbeis nicht aller feste gehen, so darf m binansteigen last der Ruhe und Gelezes sich zu auf die grundleg Sie muß also f einerlei ob die der Krone das perennieren würd Indessen b Regierung unier schlossen, den Re Sinnes machen. fatale erste Schrt so weiß die Regt gedrängt wird. 30 wird man sich b brechen. Maßreg standes, insofern